Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" und illustrirter „Zeitspiegel."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark 50 Pfg.

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für **Mocker** bei Herrn Kaufmann **Brosius**; für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**; für **Culmsee** bei Herrn Kaufmann **P. Haberer**.
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 305. Donnerstag, den 29. Dezember 1892.

Abonnements-Einladung.

Für die Monate Januar-Februar-März eröffnen wir ein dreimonatliches Abonnement auf die

„Thorner Zeitung"

und kostet dieselbe incl. ihren werthvollen Beilagen **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt"** u. **„Zeitspiegel"** bei der Expedition 2,00 Mark und bei den Postanstalten 2,50 Mark.

Für **Culmsee** und Umgegend nimmt Herr Kaufmann **P. Haberer** in **Culmsee** Bestellungen entgegen.

Die Expedition der „Thorner Zeitung."

Tagesschau.

Das „Militärwochenblatt" hat in seiner letzten Nummer einen sehr eingehenden Vergleich zwischen der Kriegsarmee Frankreichs jetzt und 1870 angestellt, der seiner Ansicht nach der rastlosen Energie der französischen Heeresleitung und der Opferfreudigkeit und dem patriotischen Eifer des französischen Volkes, das Heer sowohl an Zahl als der Organisation nach auf die höchste Stufe zu bringen, ein glänzendes Zeugniß ausstellt. Es wäre sehr wünschenswerth, bemerkt hierzu die „Lib. Corresp.", daß das deutsche „Militärwochenblatt" sich der Aufgabe, einen Vergleich zwischen der Kriegsarmee Deutschlands jetzt und 1870 anzustellen, mit dem gleichen Eifer unterzöge. Das Ergebniß würde zweifellos für die deutsche Heeresleitung und für den Patriotismus des Reichstages ebenso schmeichelhaft ausfallen und die Behauptung, daß wir jetzt, nach 22 Jahren, noch einmal von vorn anfangen müßten, glänzend widerlegen.

Enthüllungen über die neue Militärvorlage macht der bekannte Dr. Sigl in München in seinem „Bayerischen Vaterland". Er schreibt: „Die Militärvorlage ist nun an eine Kommission verwiesen, welche ihre Arbeiten erst Mitte Januar beginnen wird; bis dahin hat also die Sache einstweilen Ruhe. In der Kommission sind die Gegner der Vorlage in der überwiegenden Mehrheit. Das Centrum hat lauter Leute in die Kommission geschickt, die sich bisher als Gegner der Vorlage gerirt haben. Die Arbeiten der Kommission werden also — so viel ist jetzt schon ziemlich sicher — resultatlos verlaufen, d. h. mit einem negativen Antrag der Kommission endigen. Damit ist aber in der Sache selbst nicht das Mindeste entschieden, sondern das ist nur wieder Dunst für diejenigen, welche die feinen Fäden der parlamentarischen Taktik nicht verstehen. Neben der offiziellen Kommission des Reichstags arbeitet ganz geheim und still eine freiwillige Kompromißkommission, welche eine Verständigung mit der Regierung sucht und sicher auch findet. In der Zwischenzeit läßt man die offizielle Scheinkommission ruhig tagen und nach Herzenslust abstreichen und ablehnen; die eigentliche Arbeit wird von anderen gethan. Die Stimmung in Regierungskreisen ist darum auch eine sehr zuversichtliche und hoffnungsfreudige, trotz allem Oppositionswind, der gemacht wird und zur Täuschung des Volkes dienen soll. Und an dieser feinen Kompromißarbeit nehmen auch die Herren vom Centrum ihren guten Antheil; darüber herrscht bei keinem Kundigen auch nur der mindeste Zweifel! Soweit hat es jetzt der moderne Parlamentarismus gebracht, daß er nur noch einem Taschenspieler gleicht, bei welchem man nicht auf das achten darf, wovon er gerade spricht, sondern auf das, was er während dessen heimlich unter der Decke hantirt."

Der Afrikareisende Dr. Zintgraff hat, wie verlautet, seine Entlassung aus dem Reichsdienst nachgesucht, nachdem es ihm nicht möglich war, mit seiner Ansicht über die Durchführung der Expedition, wie die Handhabung der Verwaltung im Hinterlande von Kamerun bei dem Auswärtigen Amte durchzudringen. Man wird sich entsinnen, daß zeitweise ungünstige Nachrichten über Zusammenstöße mit den Eingeborenen aus Hinterkamerun eingingen, wofür mehrfach die Erklärung in ungenügender oder verspäteter Versorgung der Expedition mit Mannschaft und Waffen von Kamerun aus gesucht wurde. In diesen Vorgang, durch welchen die Thätigkeit der Expedition Zintgraff lahm gelegt wurde, ist bisher genügendes Licht nicht gebracht worden, doch scheint es, als ob auch dabei das Vorwiegen des grünen Tisches eine verhängnißvolle Rolle gespielt habe. So solle u. a. schon früher eine gewisse Verstimmung dadurch eingetreten sein, daß Dr. Zintgraff, um die Balis für ihre Treue zu belohnen, sich an die Kriegsverwaltung direkt wandte und alsdann auf Befehl des Kaisers 2000 Gewehre zugesandt erhielt.

Französische Orden (die Ehrenlegion) besitzen in Deutschland heute noch: Fürst Bismarck, Statthalter Fürst Hohenlohe, Graf Pückler-Muskau, die Generale Graf Alten, v. Alvensleben, Graf Goltz, von Heuduck, von Kamecke, von Loe, von Schamoth, von Treskow, Graf Waldersee, Graf Wartensleben, Minister a. D. Delbrück, Professor Helmholtz, Botschafter von Radowitz, Dr. von Stephan, Reichskanzler von Caprivi, Bankier von Bleichroeder, Graf Herbert Bismarck, Professor Dr. Koch. Die Nennung der Namen bezeichnet die Reihenfolge der Ernennungen, die sämmtlich schon eine Anzahl von Jahren zurückliegen.

Woher soll weiteres Geld kommen? Die amtliche „Leipziger Ztg." schreibt: „Man lasse Biersteuer und Branntweinsteuer einfach, wie sie sind. Auch das solide Lieferungsgeschäft möge man mit neuen Steuern verschonen. Aber die Steuer auf Differenzgeschäfte erhöhe man auf das Zehnfache, von einem Zehntausendstel auf ein Tausendstel, von zwei Zehntausendsteln auf zwei Tausendstel: das wird das sicherste Mittel sein, das Börsenspiel etwas einzuschränken und trotz dieser Einschränkung die Mittel für Durchführung der neuen Heeresreform zu gewinnen."

Von der kaiserlichen Forstverwaltung in Elsaß-Lothringen wird bestätigt, daß aus ihren Beständen das Holz für Boulangers Kriegsbaracken an der deutschen Grenze geliefert worden ist. Die Mehrzahl dieser Baracken, welche Frankreich eine kolossale Summe Geldes gekostet haben, ist übrigens unbenützt verfault. Ihre Belegung ist von der französischen Militärverwaltung schon seit mehreren Jahren als gesundheitsschädlich verboten. Diese Holzlieferung ist übrigens kein Geheimniß gewesen, sondern war überall an der Grenze bekannt.

Die Feiertage sind in Paris ruhig verlaufen, und auch die Kommission zur Berathung der Angelegenheiten des Panamaskandals hat keinen Anlaß zu neuen Erörterungen gegeben, da sie sich vom Montag bis zum Donnerstag vertagt hat. Jetzt regen sich allerdings die Sensationsgerüchte von Neuem und mit aller Bestimmtheit wird behauptet, daß Aenderungen im Ministerium bevorstehen. Der offizielle Bericht über die Untersuchung der Leiche des in den Skandal verwickelten Finanzmannes Baron Reinach ist jetzt bekannt gegeben. Darnach ist Selbstmord in Folge von Vergiftung zweifellos. Der Kriegsminister Freycinet, dessen Rücktritt wiederholt angekündigt wurde, hat mit dem Abg. Andrieux eine Unterredung gehabt, von welchem bekanntlich zahlreiche Enthüllungen über an der Panamaaffaire betheiligte Parlamentarier ausgegangen sind. Andrieux erklärte, er besitze nichts, was den Kriegsminister kompromittieren könne. Verschiedene republikanische Abgeordnete, welche in der Provinz vor ihren Wählern sprachen, wurden von den Letzteren verhöhnt. Man meint, die Ausschreibung von allgemeinen Neuwahlen werde sich im Hinblick auf die Stimmung in den Provinzen als nothwendig erweisen. Ueber Rücktrittsabsichten des Präsidenten Carnot sind fortwährend neue Gerüchte im Umlauf. Nach dem Wiederzusammentritt der Kammer will ein sozialistischer Abgeordneter beantragen, allen Straflosigkeit zuzusichern, welche namentlich die Abgeordneten nachweisen, die sich haben bestechen lassen. Schließlich wird das Gerücht ausgesprengt, das Geheimniß des rauchlosen Pulvers, das doch längst kein Geheimniß mehr ist, sei an Deutschland von Beamten der Militärverwaltung verkauft. Dieser Klatsch macht, obwohl seine Unsinnigkeit klar zu Tage liegt, bei der gegenwärtigen Gemüthsverfassung der Bevölkerung großen Eindruck.

Deutsches Reich

Der Kaiser und die Kaiserin kamen am zweiten Festtage Nachmittags von Potsdam nach Berlin und statteten der Kaiserin Friedrich einen Besuch ab. Am Dienstag Vormittag arbeitete der Monarch zunächst allein und hörte dann die Marinevorträge. Am Nachmittage hatte der Kaiser eine Unterredung mit dem Reichskanzler Grafen Caprivi. Der kaiserliche Geburtstag wird am 27. Januar in üblicher Weise begangen werden. — Fur die Neujahrsgratulation am Kaiserhofe und die damit verbundene Cour wird der im Umbau begriffene Weiße Saal

---

Der Väter Schuld.

Roman von S. Wörishöffer.*

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

Der Präsident erhob sich schwerfällig, er reichte seinem Sekretär die Fingerspitzen, welche dieser ehrerbietig faßte. „Gute Nacht, mein junger Freund, ich gedenke französischen Abschied zu nehmen; diese lauten Festlichkeiten sind für meine Nerven eine zu anstrengende Aufgabe. Noch eins übrigens, Sie bringen mir später die Damen unter sicherem Schutz nach Hause, nicht wahr? Ich schicke den Wagen zurück."

Herr von Wratedi verbeugte sich geschmeichelt. „Der Herr Präsident überhäufen mich mit Gunstbezeigungen", sagte er im Tone unterdrückter Freude.

„Schon gut, schon gut. Wenn Sie meinen Schwiegersohn sehen, dann sagen Sie ihm, daß ich über alle Berge bin. „Ach, lieber Himmel, man fühlt doch das durchlebte halbe Jahrhundert zuweilen schon recht schmerzlich. Gute Nacht, Wratedi, tanzen Sie bis an den hellen Morgen und freuen Sie sich Ihrer Jugend, so lange dieselbe vorhält."

Er verließ über eine Nebentreppe die Gesellschaftsräume, der Sekretär begleitete ihn bis an die Equipage, deren Schlag er selbst verschloß, und dann hüllte sich Herr von Bork trotz der linden Maiennacht fest in die Tigerdecke; ihn fror, jetzt, wo er allein war, schien das rothe Gesicht welk und alt, die Augen glühten in düsterem, zornigem Trotz. „Ich werde den Sohn besiegen", dachte er, „wie ich vorher den Vater besiegt habe. Ferdinand von Warbeck, Du schickst Deinen Sohn über das Weltmeer, zum Kampfe mit mir, ha, ha, ha, zum Kampfe mit mir, — schreibe es Dir selbst zu, wenn er zermalmt wird."

Die Equipage rollte an den vielzackigen, malerischen Ufern des Sees dahin, indeß in der Villa Halm die Lust des Augenblicks ihren Gipfelpunkt erreichte. Man tanzte und unterhielt sich; erst als die junge Morgensonne in's Fenster schien, wurde an den Aufbruch gedacht.

Herr v. Wratedi nahm neben seinen beiden Schutzbefohlenen den Platz auf dem Rücksitz des Wagens, aber so sehr er sich auch bemühte, die Unterhaltung einigermaßen in Fluß zu bringen, so wenig gelang ihm das Vorhaben. Else antwortete gar nicht, und Julie nur höchst einsilbig. Als er sich vor der Thür verabschiedete, wurde ihm statt des Dankes nur ein flüchtiger Gruß zu Theil, dann war er entlassen.

Obwohl die Zimmer der jungen Mädchen neben einander lagen, vermieden es an diesem Tage doch beide, noch vor dem Schlafengehen über das Erlebte ein wenig zu plaudern. Julie stand am offenen Fenster und sah mit verschränkten Armen hinaus in die Nebel des Aufganges. Ihr Herz barg nur eine einzige Frage: „Werde ich ihn wiedersehen?"

Sie dachte an seinen plötzlichen Kuß. Hatte ihn das Mitleid diktirt?

Eine jähe Röthe flammte über das schöne Antlitz. „Ich muß mehr erfahren," dachte die junge Dame, „Nora soll mir Auskunft geben. Ja, ja, es wird gut sein, sich jetzt mit ihr ein wenig näher zu befreunden."

Sie lachte. „List, verlaß mich nicht! Er soll reich sein, sehr reich — und ein schöner, verführerischer Mann ist er gewiß. Ich muß ihn, will ihn erobern."

Nur durch eine Wand von ihrer Cousine getrennt, saß Else mit gestütztem Kopfe. Vor ihr auf dem Tisch lag die Kamelie, dieselbe und doch nicht dieselbe, welche sie am letzten Abend in der Hand gehalten. Ein Blatt fehlte ganz, die übrigen zeigten braune Ränder und waren mit Staub, wie mit einem grauen Schleier überzogen. Wenige Stunden hatten genügt, um das frische, leuchtende Weiß in die erblassende Farbe des Todes zu verwandeln. Langsam neigte Else den Kopf, bis er in beiden Händen lag, ein bitterliches Schluchzen klang leise durch das elegante Boudoir.

3.

Am Abend des nächstfolgenden Tages, zu später Stunde ging der Freiherr allein durch die Stadt bis zur Gartenstraße. Er war sehr blaß, aber sehr ruhig. Als er das Haus mit der Nummer 14 sah, schien er aufzuathmen. Hier kannte ihn niemand, er entsann sich nicht, in dieser Gegend jemals vorher gewesen zu sein.

Das Haus hatte nur eine sehr schmale Front und besaß über dem Parterre ein einziges Geschoß mit separater Eingangsthür. Diese öffnete der Freiherr, um die Treppe zu ersteigen und oben an eine Thür zu klopfen.

„Herein!"

Eine junge Dame kam, sah auf den Flur hinaus und trat dann wie in lebhaftem Erschrecken einen Schritt zurück. „Otto", rief sie mit unterdrückter Stimme. „Otto, Du kommst also zu mir?"

Es war dieselbe, welche während der letzten Nacht sekundenlang in das Fenster des Saales hineingesehen hatte, um dann ebenso plötzlich zu verschwinden, eine kleine, geschmeidige Erscheinung, eine jener gefährlichen Frauennaturen, die sich selbst und andere betrügen, die mit der unbezähmbaren Genußsucht den gänzlichen Mangel eines Gewissens verbinden und immer für den gegenwärtigen Augenblick leben, gleichviel, was der nächste Morgen bringen werde.

Après nous le déluge, das ist ihr Glaubensbekenntniß; sie verachten alles, was anderen als heilig gilt, sie kennen nur zwei Gottheiten, an deren schauerlichen Altären sie beten: Geld und Genuß.

Ihrer sind Tausende. Sie haben unsere Zeit zu dem gemacht, was sie faktisch ist, zum Tummelplatz wilder, entfesselter Leidenschaften, in deren Wirbeln alle Pietät, alle Ehrbarkeit der Gesinnung unterzugehen droht.

„Otto!" rief die Frau mit dem düsteren Blick und dem röthlich goldenen Haargewoge. „Otto, Du kommst zu mir, Du liebst mich immer noch?"

Sie ging ihm mit plötzlich ausgebreiteten Armen entgegen, aber schon ehe sie ihn erreicht hatte, sanken die Hände doch langsam herab. Er war eingetreten und hatte hinter sich die Thür geschlossen; sein männlich schönes Antlitz zeigte eine Ruhe, vor der sie erschrecken mußte.

„Alison," sagte er, „sprich das Wort „Liebe" nie wieder aus. Du weißt, daß zwischen uns von dergleichen nicht mehr die Rede sein kann."

Ihre Augen schienen sich zu vergrößern. „Und weshalb nicht, Otto?"

„Laß das," wiederholte er. „Ich kam hierher, um —"

---

*) S. Wörishöffer's Erzählungen: „Sensitive", „Der letzte Arnsteiner", „Dämon Geld" sind in prachtvollen Farbeneinbänden erschienen im Verlage von Carl Georgi, Berlin, Großbeerenstraße 48.

bereits in Gebrauch genommen werden. Die noch nicht zum Abschluß gekommene Architektur wird durch entsprechende Dekorationen ersetzt.

König Christian IX. von Dänemark wird, wie der „Pol. Korr. aus Kopenhagen bestätigt wird, sich am 22. Januar nach Berlin begeben, um am 25. Januar der Vermählung der Prinzessin Margarete von Preußen beizuwohnen. Königin Luise wird den König nicht begleiten. König Christian wird auch den 27. Januar, auf welchen Tag das Geburtsfest des Kaisers fällt, in Berlin verbringen.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses hat die nächste Sitzung desselben auf den 10. Januar 12 Uhr Mittags festgesetzt.

Gegen den im Ahlwardt-Prozeß vielgenannten Oberstlieutenant a. D. Kuehne ist einer Lokalkorrespondenz zufolge vom Kriegsminister eine ehrengerichtliche Untersuchung wegen seines Benehmens in der Löweschen Affaire eingeleitet worden.

Dem Reichstage sind in den Feiertagen zugegangen der Gesetzentwurf, betreffend die Abzahlungsgeschäfte, ferner die Ergänzungen der Bestimmungen über den Wucher, und der Gesetzentwurf betreffend Begründung der Revision in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten.

Freiherr von Minnigerode veröffentlicht in der „Kreuzzeitung:" Um unliebsame Verwechslungen, welche soeben stattgefunden haben, für die Zukunft zu vermeiden, werde ich mich im öffentlichen Leben nicht wie seither mit meinem einfachen bekannten Namen, sondern stets nennen Freiherr von Minnigerode-Rossitten.

Das „Gegengewicht gegen Harnack." Wie das „Volk" erfährt, hat Professor Dr. Kähler in Halle a./S. den an ihn ergangenen Ruf an die theologische Fakultät der Berliner Universität abgelehnt. Die „Kreuzzeitung" hatte in dieser Berufung die Absicht des Kultusministers gesehen, ein Gegengewicht gegen die Thätigkeit des Professors Harnack zu schaffen. Damit ist es also vorläufig nichts. Indessen war Herr Dr. Kähler nur einer der in Betracht kommenden Kandidaten.

Ein hübsches Weihnachtsgeschenk hat die Militärbehörde sämmtlichen Einwohnern Berlins bescheert. Seit Freitag Abend stehen die Wachtposten ohne scharfe Patronen innerhalb der Stadt; die Posten an wichtigen Punkten in der Nähe Berlins, wie an der Strafanstalt Plötzensee sind nach wie vor zum Scharfschießen eingerichtet. Damit aber die Wachen vorkommenden Falles nicht allein auf Hieb- und Stichwaffen angewiesen sind, werden scharfe Patronen in den Wachtlokalen unter Verschluß auch fernerhin geführt. Es würde also fortab nur im Falle der Bestimmung des Wachthabenden oder eines höheren Vorgesetzten von der Schußwaffe Gebrauch gemacht werden.

Ein betrügerischer Arzt. Nach einer Mittheilung aus Leipzig ist Dr. von Tischendorf, ein junger Arzt aus einer bekannten Gelehrten-Familie, der gesellschaftlich angesehen und beliebt war, wegen Betrugs an der Ortskrankenkasse in 16 Fällen, begangen durch Anrechnung zahlreicher fingirter Krankheitstage, zu acht Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Neues Geschütz. Ein Deutscher in Chicago, Louis Gathmann, hat ein Torpedogeschütz konstruirt, das angeblich alle bisherigen „Kriegswerkzeuge" dieser Art übertrifft und die stärksten Panzerplatten zu durchbohren im Stande ist. Das neue sowohl über wie unter dem Wasser wirksame Geschütz soll sich auch zur Armirung von Handelsschiffen eignen. Das erste fertiggestellte Geschütz ist, der Newyorker Handelszeitung zufolge, von der deutschen Regierung angekauft worden und ging kürzlich von Chicago nach Berlin ab.

Ausland.

Schweiz.

Der Zollkrieg zwischen der Schweiz und Frankreich wird vom 1. Januar ab beginnen, nachdem das französische Parlament den neuen, ihm vorgelegten Handelsvertrag verworfen hat. Mit dem Handelsvertrag ist auch die bisher zwischen beiden Ländern bestandene Litterarkonvention gefallen. In der Schweiz geht die allgemeine Stimmung dahin, in keiner Weise nachzugeben, die französischen Erzeugnisse vielmehr mit den thunlichst höchsten Zöllen zu belegen. Die bisher in vielen Kreisen der Schweiz vorhandene franzosenfreundliche Gesinnung schwindet merklich, und insofern ist der Zwischenfall auch von politischer Bedeutung. Die deutsche Industrie wird vom Abbruch der handelspolitischen Beziehungen zwischen Frankreich und der Schweiz unstreitig große Vortheile haben. Nachdem nunmehr die Schweiz den französischen Forderungen offenen Widerstand entgegengesetzt hat, werden wohl Spanien und Belgien dasselbe thun. Die Franzosen bekommen also gleich ein Viertel Dutzend Zollkriege mit einem Male, welche ihre Industrie schwer schädigen werden.

Niederlande-Belgien.

Die belgischen Sozialisten haben auf einem Parteitage einen Centralstreik für das ganze Land beschlossen, falls die Kammern nicht die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes beschließen. Da dies bei der Stimmung, die im Parlament herrscht, nicht zu erwarten steht, dürften ernste Tage bevorstehen.

Mehrere Cholerafälle sind in den Niederlanden in diesen Tagen vorgekommen.

Großbritannien.

Der Attentatsversuch gegen den Minister John Morley in Dublin hat gewaltiges Aufsehen gemacht, weil der bedrohte Staatsmann das populärste Mitglied der ganzen Regierung ist. Es ist bisher trotz aller Bemühungen nicht gelungen, eine Spur von dem Attentäter zu entdecken. Weitgehende Vorsichtsmaßregeln sind angeordnet.

Frankreich.

Nachrichten aus Tonkin melden von zahlreichen Kämpfen. Chinesenbanden drangen weit in das Land vor, plünderten die Häuser der Europäer und schleppten deren Frauen und Kinder fort.

Hauptmann Driant, Boulangers Schwiegersohn, ist wegen Veröffentlichung des Löweschen Briefes mit acht Tagen Arrest bestraft.

Spanien.

Die erste protestantische Kirche in Madrid ist am Sonntag ohne erheblichen Zwischenfall eröffnet worden. Militär hielt alle Straßen in der Umgebung der Kirche besetzt. Vor der letzteren versuchten mehrere hundert Personen eine feindliche Kundgebung, wurden aber bald verjagt. Bis in die letzte Stunde waren große Anstrengungen gemacht, die Eröffnung der Kirche zu hindern.

Amerika.

Die in der argentinischen Republik erneut ausgebrochene Revolution hat einen sehr gefahrdrohenden Umfang angenommen. Die Centralregierung hat bereits 10000 Mann zur Bekämpfung der Erhebung mobil gemacht.

Afrika.

Ansiedelungen von Mannschaften der deutschen Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika, die bekanntlich nur aus Europäern besteht, werden jetzt von dem Hauptmann von François vorbereitet, da eine Reihe der Leute, welche ihre vertragsmäßige Dienstzeit beendet haben, im Schutzgebiet zu bleiben wünschen. Es sind dies über zwei Drittel der Schutztruppe. Die Ansiedelung der Leute soll aber nicht in Windhoek erfolgen, das für die Schutztruppe selbst und für die Ansiedlungen der deutschen Siedlungsgesellschaft reservirt bleibt, sondern bei der etwas nördlich davon gelegenen Herero-Station Otjizera. Otjizera war früher die am weitesten nach Süden vorgeschobene Niederlassung, ist aber schon seit 1888 aus Furcht vor den Räubereien der Hottentotten von den Hereros verlassen worden. Es können dort etwa 40 bis 50 Familien angesiedelt werden.

Ueber Emin Pascha sind noch immer keine bestimmten Meldungen an der deutschostafrikanischen Küste eingegangen. Alles, was bisher an angeblichen authentischen Meldungen bekannt geworden ist, ist nur leere Vermuthung.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus dem Kreise Schwetz**, 26. Dezember. In der Ortschaft Schirotzken hat sich der Gastwirth, der seit einiger Zeit wahnsinnig ist, die Kehle durchgeschnitten. Da jedoch sofort Hilfe kam, wurde er vor dem sofortigen Tode, durch Verbluten, gerettet. Die Magd des Unglücklichen, welche auch geistesgestört ist, folgte dem Beispiele ihres Herrn und durchschnitt sich die Pulsadern. Auch ihr wurde sofort Hilfe. Jedoch liegen beide Unglücklichen hoffnungslos darnieder. Ges.

— **Czerwinsk**, 26. Dezember. Am heiligen Abend ist auf dem hiesigen Bahnhofe von dem um 10 Uhr 12 Minuten von Bromberg hier eintreffenden Personenzuge ein unbekannter junger Mann, dem Arbeiterstande angehörend, überfahren worden. Der Tod trat sofort ein. Bei der Durchsuchung des Verstorbenen wurden gefunden: Eine Geldbörse mit ca. 86 Pf. Inhalt sowie ein sechsmal geladener Revolver. Sonstige Legitimationspapiere fehlten. Packpapier, worin Nüsse, Pfefferkuchen rc. enthalten waren, zeigte eine kaufmännische Firma aus Kulm.

— **Flatow**, 26. Dezember. Zwei Raufbolde, der unlängst vom Militär entlassene Reservist Thomas aus Neu-Schwente und der Arbeiter Kurkowski aus Friedrichsbruch randalirten am Abend des 23. d. Monats derart in der Schänke des Kaufmannes Seidah, daß dieser sie an die frische Luft setzen ließ. Vor der Thür erblickten die Ruhestörer den Schuhmacher Cichy, welcher mit dem Kaufmann Seidah Aehnlichkeit hat, und fielen über jenen in der Meinung her, den S. vor sich zu haben. In Folge der erlittenen Mißhandlungen ist C. am 24. d. Monats verstorben. Die beiden Raufbolde sind festgenommen und dem hiesigen Gefängniß überliefert worden. N. W. M.

— **Löbau**, 16. Dezember. Am Freitag wurde hier aus einem durchziehenden Trupp Zigeuner eine Frau verhaftet, die bei der hier gemachten kurzen Rast sogleich nach Beute ausging. Sie kam in ein Geschäft, um sich dort aufzuwärmen, dabei begann sie einer neben ihr stehenden Frau die Taschen zu revidiren und es gelang ihr, ein Taschentuch zu erwischen, in welchem die Frau 20 Mark eingebunden hatte, worauf das Zigeunerweib zu verschwinden suchte; aber da die Bestohlene den Verlust gleich bemerkte, wurde sie festgehalten. Der hinzugerufene Gendarm fand zwar bei dem Weibe das Taschentuch, aber nicht die 20 Mark. Diese hatte sie im Munde und als man ihr den Mund öffnen wollte, schluckte sie, ohne eine Miene zu verziehen, das Geld hinunter. D. Z.

— **Marienwerder**, 27. Dezember. Eine Meinungsverschiedenheit herrscht zur Zeit in unserer Stadt unter den Behörden über die Frage, ob die Barbiere ihr Geschäft des Sonntags auch während des Gottesdienstes ausüben dürfen. Nach einer Polizeiverordnung des Jahres 1854 ist dieses nicht gestattet; da jedoch diese Verordnung thatsächlich nie in Anwendung gekommen ist und die Barbiere bekanntlich dem Gesetze über die Sonntagsruhe nicht unterworfen sind, so übten sie ihr Geschäft nach wie vor während des Gottesdienstes aus. Deshalb wurden mehrere hiesige Barbiere unter Anwendung genannter Polizeiverordnung in Strafe genommen. Ein Theil der Bestraften zahlte die Geldbuße, während von einem der Verurtheilten gerichtliche Entscheidung herbeigeführt wurde. Letzterer hatte die Genugthuung, ein freisprechendes Urtheil zu erwirken. Als der gerichtliche Urtheilsspruch noch ausstand, wandten sich die sämmtlichen hiesigen Barbiere in einer Eingabe an den Herrn Regierungs-Präsidenten, in welcher sie um Aufhebung der ihnen lästigen Polizei-Verordnung baten. Die Antwort des Herrn Regierungs-Präsidenten fiel jedoch durchaus ablehnend aus. Nachdem das Gericht aber zu Gunsten der Bittsteller entschieden und von Seiten der Polizei ihnen Hindernisse nicht mehr in den Weg gelegt werden, nehmen die Barbiere die Ausübung ihres Gewerbes auch während des Sonntags-Gottesdienstes als ein begründetes Recht für sich in Anspruch. E. Z.

— **Dirschau**, 27. Dezember. Als Kandidat für die dem Wahlkreise Dirschau-Berent-Pr. Stargard bevorstehende Reichstags-Nachwahl soll von polnischer Seite Rittergutsbesitzer v. Kalkstein-Klonowken in Aussicht genommen sein. Herr v. Kalkstein vertrat früher den Wahlkreis, war dann aber auf seinen Wunsch nicht wieder aufgestellt worden.

— **Konitz**, 26. Dezember. Ein trauriges Weihnachtsfest haben die Rentier Vaforski'schen Eheleute in C. verlebt. Der zum Besuch herübergekommene 21jährige Sohn des Ehepaares, ein Student, war am ersten Feiertage auf das Eis gegangen. Dort glitt der junge Mann aus, stürzte hinten über und erlitt am Hinterkopf eine so schwere Verletzung, daß er noch heute bewußtlos darniederliegt.

— **Mühlhausen**, 26. Dezember. In der Nacht zum Freitag ist die katholische Kirchenkasse bestohlen worden. Diebe haben den Geldkasten gewaltsam geöffnet und daraus drei ostpreußische Pfandbriefe im Gesammtwerthe von 400 Mark entwendet.

— **Memel**, 26. Dezember. Die Stadtverordneten-Versammlung hatte kürzlich die Entdeckung gemacht, daß der Magistrat die in den Vorjahren erzielten Ueberschüsse bis zur Höhe von 225000 Mk. angesammelt hat, ohne sie in den Etat einzustellen, obwohl die Kommunalsteuer hier 350 Prozent der Staatssteuer beträgt. Die Stadtverordneten-Versammlung hat nun, wie schon gemeldet, beschlossen, den Bürgern für das erste Quartal n. J. einen vollständigen Steuererlaß zu gewähren und den Ausfall aus jenen angesammelten Beständen zu decken.

— **Königsberg**, 27. Dezember. Ein Kurpfuscher, der durch seine Gewissenlosigkeit den Tod eines Menschen herbeigeführt, hatte sich am letzten Donnerstag vor der hiesigen Strafkammer in der Person des 71jährigen Ortsarmen August Katzmann aus Gr. Friedrichsgraben (Kreis Labiau) zu verantworten. Der Angeklagte stand in seinem Dorf in dem Ruf eines „weisen" Mannes und wurde deshalb zu der an Krämpfen leidenden unverehelichten Wilhelmine Schittrigkeit gerufen, um sie von ihrem Leiden zu befreien. Auf irgend eine Weise hatte sich Katzmann in den Besitz von drei Krammets- resp. Krähenaugen gesetzt, die bekanntlich das Rohmaterial von Strychnin und in den Apotheken nur gegen amtlich ausgestellten Giftschein zu haben sind. Diese drei Augen zerrieb er auf einem Reibeisen zu Pulver und gab es mit Wasser vermischt der Kranken ein. Als bei dem jungen Mädchen nach Genuß dieser „Medizin" sich noch in Gegenwart des Angeklagten so heftige Zuckungen an Armen und Beinen einstellten, daß das Krankenbett sogar zitterte, erklärte der „weise" Mann, „das müßte so sein, denn die Medizin gehe durch die Adern bis in die Spitzen der Zehen und vertreibe so die Krankheit." Einige Tage darauf, am 18. Juli, als der Zustand der Kranken sich abermals verschlimmert hatte, wurde Katzmann zum zweiten Male gerufen, meinte, daß die Medizin nicht gewirkt habe und daß deshalb der Kranken eine stärkere Dosis gereicht werden müsse. Nach derselben versank die Schittrigkeit alsbald in einen tiefen Schlaf und wurde allmählich ganz steif, worauf der Tod eintrat. Katzmann kratzte nun mit einer Bürste der Schittrigkeit auf den Fußsohlen, schüttelte sie hin und her, stach ihr auch mit einer Nähnadel in die Zunge, konnte aber damit nur den Tod des jungen Mädchens feststellen. Katzmann wurde mit Rücksicht auf sein hohes Alter und in Berücksichtigung dessen, daß seine Handlungsweise nicht gewinnsüchtiger Natur gewesen, zu drei Monaten Gefängniß wegen fahrlässiger Tödtung verurtheilt. Hart. Z.

— **Schulitz**, 27. Dezember. Auch hier in der Brombergerstraße sind die Telegraphenstangen in letzteren Tagen eingepfählt worden, um an das zu eröffnende Fernsprechnetz Bromberg-Thorn und weiter Anschluß zu erlangen. Die Mühlen, Fabriken, Holzspediteure, sowie einige Kaufleute schließen sich hier mit einem Apparate der Leitung an. — Durch den starken Frost der letzten Tage geht in der Weichsel viel Treibeis; es haben sich an den Ufern starke Eisränder gesetzt.

— **Inowrazlaw**, 27. Dezember. Der Kreisphysikus Dr. Schmidt hat die Schulkinder der Simultanschulen auf granulöse Augenkrankheit untersucht und in jeder Klasse mehrere Kinder mit dieser Krankheit behaftet vorgefunden.

Locales.

Thorn, den 28. Dezember 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Dez.	29. 1454.	Der bisherige Komthur von Althausen erklärt, die ihm auferlegte Schatzung nicht zahlen zu können und bittet deshalb um ein Pferd, um aus dem Lande reiten zu können.
„	29. 1770.	Veranlaßt die sich aus dem Osten nähernde Pest die drei Mächte Rußland, Oesterreich und Preußen zur Aufstellung eines starken Grenzkordons.

r **Patentertheilung.** R. Klose in Graudenz hat ein Patent auf eine Einstellvorrichtung für die Räder mehrschariger Pflüge erhalten.

♄ **Der zweite westpreußische Städtetag** findet nunmehr bestimmt Montag den 16. Januar k. J. in unseren Mauern statt. Die Verhandlungen werden im Artushofe abgehalten, die Einladungen sind bereits erlassen. Auf der Tagesordnung stehen: Einkommensteuergesetz, Armenpflege, Wahl des Vorstandes und Bestimmung des Orts, in welchem der nächste Städtetag tagen wird. Zu Punkt I der Tagesordnung hat der Herr Kämmerer aus Elbing und Herr Kämmerer Stachowitz-Thorn das Referat übernommen.

* **Theater.** Ein Mißerfolg für die Theatergesellschaft war der gestrige Abend. Das „Lustspiel" von Schätzler-Perasini „Flotte Männer" ist ein Radaustück schlimmster Sorte, ohne jedes Gerippe aus einer Anzahl Kalauern zusammengesetzt, bei denen man sich gründlich langweilt. Was der Titel „Flotte Männer" bedeuten soll, wissen wir nicht. Wir beneiden die durch ihren Geschmack bereits berüchtigten Reichshauptstädter keineswegs um den „sensationellen Lacherfolg", den solche Stücke bei ihnen erzielen, aber wir Provinzler möchten unseren Geschmack mit dem ihrigen nicht identificiren. Die Aufführung wies bedenkliche Mängel auf. Die sehr häufig auftretenden Pausen veranlaßten die Darsteller zu manchmal wenig geschickten Improvisationen, Wiederholungen und zum Deklamiren des Dialogs. Peinlich ist es auch, wenn die Darsteller, wie es mehrfach vorkam, von dem Spieler auf der Bühne erst mit vieler Mühe aus den Coulissen hervorgeholt werden müssen. Relativ am Besten agirten Frl. Geißelbrecht als Hedwig, Frl. Werly als Anna, Frl. Werner als Tante Sophie und Herr Darmer als Herr von Datter. Herr Richardt wußte sich in Uebertreibungen nicht genug zu thun; das war kein polternder Haustyrann Adam Knippe, der immerhin noch in ein Lustspiel hineinpaßt; sondern die außerdem noch karikirte Darstellung eines Grobians. Freilich

---

„Otto, ich bitte Dich, sei barmherzig! Weshalb sollte zwischen Dir und mir nie wieder von Liebe die Rede sein können?"

Er sah sie an, ruhig, ohne Vorwurf, aber voll tiefer Trauer. „Alison," sagte er, „ist Arthur Webb hier bei Dir?"

Sie fuhr plötzlich auf. „Nein," schrie sie mit wilder Geberde, „nein, tausendmal nein! Also immer noch der alte wahnwitzige Verdacht beherrscht Deine Seele? Immer noch verkennst und beleidigst Du mich in jedem Augenblick! Ich weiß nichts von diesem Arthur Webb ich hasse ihn, ich bin nach Europa gekommen, um Dich aufzusuchen, und so, so empfängst Du mich!"

Der Freiherr wechselte die Farbe, in ihm schienen Zorn und Verachtung die Oberhand zu gewinnen. „Alison," rief er, „wenn Du doch lernen wolltest, der Wahrheit die Ehre zu geben! Aber ich sehe, daß Du in diesem Punkte unverbesserlich bist; die Lüge ist Dein Element, die Nothbehelfe Deine einzige Praxis. Arthur Webb ist mit Dir aus Boston gekommen und trotzdem ich davon die allersicherste Kenntniß besitze, schwörst Du, von ihm nichts zu wissen."

„Weil es sich wirklich so verhält, Otto! Wer gab Dir übrigens Mittheilung von dem Hiersein dieses Menschen?"

Er hob abwehrend die Hand. „Genug, Alison. Ich bin meiner Sache gewiß."

Sie flog auf, mit wilder Bewegung das halboffene üppige Haar in den Nacken werfend. „So werde ich Dir den Verleumder nennen, Otto! Es ist John Everett, ein Mann, der mich verderben möchte, weil ich seine Anträge zurückwies, weil —"

„Alison, besinne Dich! Laß uns zur Sache kommen, damit diese furchtbaren Streitigkeiten aufhören. Ich bin hier, um Dir Geld zu bieten!"

„Ha, ha, ha, — Geld! Hat Everett den Plan ausgeheckt, oder wer sonst?"

Der Freiherr ging ungeduldig auf und ab. „Sprich nicht von ihm, Alison. Er ist nach wie vor mein Freund, den ich gleich sehr liebe und hochschätze."

„Ein Verleumder!" zischte sie.

„Wirklich? Dann wäre also Arthur Webb nicht auf demselben Schiffe mit ihm und mit Dir nach Europa gekommen?"

Alison zuckte die Achseln. „Mag er doch; was kümmert es mich? Ich habe mit ihm keinerlei Gemeinschaft."

„Darüber laß uns nicht streiten. Ich biete Dir zweitausend Thaler jährlich, wenn Du nach Amerika zurückgehst und mir versprichst, nie wieder zu kommen und nie an mich zu schreiben."

Sie lachte. „Sage Herrn Everett, daß mir das Gebot zu niedrig erscheint, mein vortrefflicher Otto; ich beanspruche mehr als nur das."

Der Freiherr schlug zornig mit den Fingerspitzen auf den Tisch. „Ich bitte Dich, meinen Freund aus dem Spiel zu lassen, Alison. Es wird Dir nicht gelingen, einen Mann von Ehre zu verdächtigen, Du bist es, die ihn verleumdet; wenn ich Dir das jetzt erst sage, so geschah dies aus Schonung für Dich. Laß uns nun meinen Vorschlag erörtern."

Die Augen der jungen Frau glühten. „Du bist, wie ich sehe, gegen mich eingenommen worden, Otto. Also ich verleumdete Herrn Everett? Inwiefern denn, wenn ich bitten darf?"

Die Hand des Freiherrn nahm aus der Brieftasche ein zusammengefaltetes Schreiben. „Du hast vor Jahren an meinen Freund einen Brief gerichtet, in dem Du ihm nothdürftig verhüllte Geständnisse machst, Alison, Du haßt ihn, weil er dies Entgegenkommen zurückwies; er hat mir damals, als ich Webb in Deinem Zimmer traf, den Brief gegeben, um mir über Deinen wahren Charakter ein Urtheil zu verschaffen. Willst Du lesen?"

Die kecke Sicherheit der Dame schien diesem Beweise gegenüber plötzlich zu schwinden, sie legte das Gesicht in die Hände und weinte laut. „Ich bin verloren," rief sie, „ich habe keinen Beschützer, der mich gegen solche Anklagen vertheidigt. Es ist alles erfunden, alles entstellt, um mich zu verderben."

Der Freiherr steckte den Brief wieder zu sich. „Nimmst Du das Geld an, Alison?" fragte er in ruhigerem Tone.

Sie hob den Kopf. Ein lauernder haßerfüllter Blick brach aus ihren Augen. „Weshalb suchst Du mich von hier zu entfernen, Otto? Die Leute sagen, Du seiest verheirathet!"

Er erbleichte plötzlich. „Es ist so, Alison!"

„Ach, welch interessante Neuigkeit! Deswegen bin ich also unbequem, soll möglichst rasch verschwinden. Ja, ja, man kann als Freiherr v. Halm zwar die arme namenlose Schauspielerin aus Heimath und Elternhaus entführen, man kann sie in bodenloses Elend stürzen, das ist standesgemäß, eine alltägliche Geschichte! — aber man speist sie dann, sobald das väterliche Erbe im Beutel klingt, mit einem Bettelpfennig ab; in der aristokratischen Gesellschaft hat die Betrogene keine Stätte."

(Fortsetzung folgt.)

mag es für die Gesellschaft, deren gute Leistungen durch den gestrigen Mißerfolg nicht geschmälert werden, nicht leicht sein, täglich vor so wenig Zuschauern zu spielen, wie es gestern wiederum der Fall war.

* **Aus dem Theaterbureau.** Die erfolgreiche Novität von Adolf L'Arronge „Lolo's Vater“, welche auch hier bei der Erstaufführung großen Erfolg erzielte, wird morgen (Donnerstag) zum zweiten und letzten Male aufgeführt. Wir empfehlen allen, welche einen genußreichen Abend verleben wollen, dieser Vorstellung beizuwohnen, umsomehr als das Paul'sche Ensemble bereits am Montag von hier nach Bromberg abreist.

♪ **Das gestrige letzte Konzert** der Damhofer'schen Tiroler Sänger-, Jodler- und Schuhplat'l-Tänzer-Gesellschaft im Wiener Café zu Mocker war nur schwach besucht. Die Sänger bemühten sich trotzdem um den Dank des kleinen Publikums. Nach Aussage der Mitglieder waren die Geschäfte der Gesellschaft in diesem Jahre besonders schlechte.

— **Glockenweihe.** Am ersten Weihnachtsfeiertage hat, wie von Gremboczyn geschrieben wird, in der dortigen evangelischen Kirche die feierliche Einweihung eines neuen Glockengeläutes stattgefunden. Ursprünglich besaß die Kirche, wie dies aus den inneren Baulichkeiten des Thurmes hervorgeht, mindestens zwei Glocken, seit etwa 1757 nur eine. Die zweite soll zu einer Zeit wiederholter Kämpfe zwischen Protestanten und Katholiken um den Besitz der Kirche abhanden gekommen sein. Die letzte Glocke bekam, wohl in Folge des vielen Gebrauchs, im Jahre 1888 einen Riß und hatte seitdem nur einen heiseren Klang. Den unermüdlichen Bestrebungen des Herrn Pfarrers Rhode, der Opferwilligkeit der Gemeinde, der Unterstützung des Gustav-Adolf-Vereins und mancher freundlichen Beihilfe von auswärts ist es nun gelungen, die Kirche mit drei melodisch klingenden Glocken auszustatten. Die erste Glocke klingt in g, wiegt 612 Kilogramm, trägt das Bild Luthers und die Inschriften „Glaube“ und „Gott hat geholfen“. Die zweite klingt in h, ist etwa 350 Kilogramm schwer und trägt die Inschriften „Liebe“ und „Gott hilft noch“. Die dritte klingt in d, ist ca. 200 Kilogramm schwer und trägt die Inschriften „Hoffnung“, „Gott wird weiter helfen“ und „Liebesgabe des Gustav-Adolf-Zweigvereins Thorn“. Das ganze Läutewerk mit den Nebenkosten zusammen kommt auf ungefähr dreitausend Mark zu stehen.

— **Neujahr der Thorner Straßenbahn.** Am Neujahrstage 1893 giebt die Verwaltung und Betriebsleitung unserer Pferdebahn den gesammten Erlös des Tages ihren Schaffnern und Kutschern als Extra-Gratifikation. Im Interesse der pflichtgetreuen, allzeit höflichen und entgegenkommenden Beamten wäre es dringend zu wünschen, daß an diesem 1. Januar alle Inhaber von Abonnements-, Dauerkarten und Blocs auf ihr Recht verzichteten und die benöthigten Billets gegen Baarzahlung löst en! Verdient haben die fleißigen Angestellten ein solches Entgegenkommen um so mehr, da das Wintergeschäft bisher recht schlecht war.

— **Neujahrsverkehr bei der Post.** Beim Herannahen des Jahreswechsels ist wiederum aufmerksam zu machen, wie es sich dringend empfiehlt, den Einkauf der Freimarken für Neujahrsbriefe nicht bis zum 31. Dezember zu verschieben, sondern schon früher zu bewirken, damit die Ueberfüllung der Schaltervorräume zur Zeit des Neujahrsverkehrs thunlichst ferngehalten werde. Ebenso liegt es im eigenen Interesse des Publikums, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig zur Auflieferung gelangen und daß nicht nur auf Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde.

× **Anstellung von Postpraktikanten.** Es wird beabsichtigt, diejenigen Postpraktikanten, welche die Sekretärprüfung bis einschließlich 26. Juli 1890 bestanden haben, am 1. Februar 1893 als Sekretäre anzustellen.

= **Eröffnung einer Haltestelle.** Am 1. Januar wird die auf der Strecke Kulm-Kornatowo zwischen Stollno und Kornatowo gelegene Haltestelle Kamlarken für den unbeschränkten Personen-, Gepäck-, Stückgut- und Eilstückgutverkehr eröffnet.

— **Ansiedelungs-Kommission.** Wie das „Pos. Tgbl.“ erfährt, werden demnächst nach erfolgter Genehmigung der Ansiedelungspläne folgende Besitzungen der Königl. Ansiedelungs-Kommission zur Auftheilung gelangen: Kowalew, Gluchowo und Lednagora in der Provinz Posen, Rynsk (Kreis Briesen), Barchnau (Pr. Stargard) und Groß Tylitz (Löbau) in der Provinz Westpreußen. Kowalew hat 393, Gluchowo 411, Lednagora 940, Rynsk 3778, Barchnau 395, Groß Tylitz 395 Hektar. Die Summe des Flächeninhalts dieser sämmtlichen Güter beträgt 6276 Hektar, d. i. mehr als eine Quadratmeile. Aber diese Güter werden mit evangelischen Deutschen besiedelt werden.

†† **Eine interessante Entscheidung wegen der Sonntagsruhe** haben kürzlich die Gerichte in Straßburg im Elsaß gefällt. Gleich vielen anderen Spezereihändlern daselbst, besitzt auch der Spezereihändler Johann Keller die Erlaubniß zum Betriebe des Ausschanks von Wein und Branntwein zum Genuß auf der Stelle. Bekanntlich finden die Bestimmungen über die Sonntagsruhe auf Wirthschaften keine Anwendung. Da Keller sich als Wirth betrachtete, hielt er seinen Spezereiladen zum Zweck des Getränkeausschankes während des ganzen Sonntags geöffnet. Die Polizei brachte K. deshalb zur Anzeige. In dem daraufhin eingeleiteten Strafverfahren wurde K. vom Schöffengericht freigesprochen, da der von ihm betriebene Ausschank von Getränken im Sinne der Gewerbeordnung als Schankwirthschaftsgewerbe anzusehen sei; gleichgiltig sei hierbei, ob der betreffende Inhaber außerdem noch ein anderes Gewerbe betreibe. Diesen Ausführungen stimmte die Strafkammer des Landgerichts bei, indem sie die von der Staatsanwaltschaft gegen das schöffengerichtliche Urtheil eingelegte Berufung verwarf.

() **Von der Weichsel.** Wie wir erfahren, ist bei Korzeniec eine Eisstopfung eingetreten; bis Buchta steht das Eis fest. In Folge der Stopfung steigt das Wasser schnell, heute Mittag 1 Uhr markirte der Pegel 0,50 Meter über Null. Im Weichbilde der Stadt ist der Strom eisfrei. Wir möchten die Frage anregen, ob es sich nicht empfehlen würde, daß Kahnbesitzer in solchem Falle eine Verbindung zwischen den beiden Ufern mittels Kähnen herstellen. Die Unternehmer würden sicherlich ihre Rechnung finden. Die Ueberfährdampfer können nicht in Betrieb gesetzt werden, da ja jeden Augenblick wieder Eisgang eintreten kann.

♎ **Ueber das nächtliche Zusammentreffen eines Gendarmen mit einem Wilddieb** erfahren wir folgendes: Vor kurzem Nachts gegen 11 Uhr befand sich der berittene Gendarm Herr Büschenfeld auf einem Patrouillenritt und passirte den Weg von Gronowo nach dem Neuhofer See. Unweit des Sees bemerkte er einen Mann, welcher aus dem dem Herrn v. Wolff gehörigen Walde nach einer Steinauer Kiefernschonung ging. Als der Mann den Gendarm erblickte, ergriff er die Flucht. Herr B. band sein Pferd an einen Baum, lief dann hinter dem Flüchtling her und gebot ihm stehen zu bleiben. Der Mann aber stellte sich hinter einen Baum und feuerte auf den Verfolger zwei Revolverschüsse ab, die indessen fehl gingen. Nunmehr gab Herr B. aus seinem Karabiner drei Schüsse ab, deren einer wahrscheinlich getroffen hat, denn es war ein Schmerzensschrei vernehmbar. Der Mann ergriff wiederum die Flucht und konnte in der Dunkelheit nicht mehr eingeholt werden. An dem Baume fand Herr B. eine Mütze und einen Sack mit einem geladenen Revolver; am Sacke waren Hasenhaare bemerkbar. Die späteren Recherchen nach dem muthmaßlichen Wilderer ergaben kein sicheres Resultat, indessen wurde ermittelt, daß der aus Rußland gebürtige und beim Bahnbau Culmsee-Schönsee beschäftigte Arbeiter Joseph Planitta an jenem Tage bei der Arbeit fehlte und sich später den Restlohn in Richnau abholte, wobei an der einen Backe eine etwa fingerlange Wunde bemerkt wurde, die mit Heftpflaster verklebt war. In Planitta, der seit dieser Zeit verschwunden ist, wird der Wilddieb vermuthet.

§§ **Plötzlicher Tod.** In voriger Woche war der 58jährige Knecht Martin Lewandowski in Rosenberg beim Dungauskarren beschäftigt, als er plötzlich von Unwohlsein befallen wurde und todt zur Erde stürzte. Als Todesursache wurde Schlaganfall festgestellt.

** **Gefunden** eine grüne Burka, ein Ueberzieher, ein Kutscherrock, eine Hose, eine Weste (wahrscheinlich alles von einem Betrunkenen herrührend) im Wäldchen von Kuntze und Kittler in der Jakobsvorstadt, ein kleines Portemonnaie am Grützmühlenteich, ein Kinderschlitten in Tivoli, eine Blechkanne und ein Rosenkranz in einem Geschäftslokal der Breitenstraße, ein Korb mit zwei Briefen in einem Bäckerladen, ein Portemonnaie mit Inhalt in der Coppernikusstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

** **Verhaftet** 13 Personen.

Vermischtes.

Der Subskriptionsball dieses Winters in Berlin wird in der ersten Hälfte des Februar abgehalten werden. — Die Anlage der neuen Dampfer-Landungstreppe am Berliner Schloß, welche der Kaiser selbst hat bauen lassen, ist jetzt vollendet. — Für die Kaiserin von Rußland werden in Schleswig-Holstein augenblicklich Pferde von völlig weißer Farbe angekauft. Die Kaiserin hat schon früher eine Anzahl prächtiger Schimmelhengste aus dortiger Gegend bezogen. — Der in Osnabrück verhaftete Steinmetz Wesendrup ist jetzt in seinem früheren Wohnsitz Xanten geschlossen eingeliefert worden. — In Löwenberg erhängte sich ein 12jähriger Quartaner an der Thürklinke der elterlichen Wohnung, weil er eine schlechte Weihnachtszensur mit nach Hause gebracht. — Beim Technikum in Mittweida hatten sich einige an dieser Anstalt bestehende Vereine den Schulgesetzen nicht fügen wollen und wurden daher durch Beschluß der Lehrerkonferenz aufgelöst. Eine nunmehr geplante Kundgebung gegen die Anstaltsdirektion wurde von der Polizei vereitelt, die Anstifter derselben wurden aus der Anstalt verwiesen. — Polnischen Zeitungen zufolge wurde ein Personenzug der russischen Weichselbahn zwischen Bowel und Zwanogrod von Räubern überfallen. Geldsendungen im Betrage von 30000 Rubeln sind entwendet. — In einem dänischen Postzuge verbrannte der dicht mit Weihnachtspacketen angefüllte Postwagen. Die meisten Sendungen sind vernichtet. — Bei dem Eisgang der Weichsel wurde in Warschau ein großer beladener Oderkahn von Eisschollen total zertrümmert. Der Eisgang hat im Allgemeinen viel Schaden verursacht. — Die längste Brücke der Welt ist die über den Ohiofluß bei Kairo in Nordamerika. Das Eisenwerk ist 3218,6 Meter lang, die Gesammtlänge ist 6236,4 Meter. – Ueber das Vermögen der Gebrüder Ronacher in Berlin und das ihrer Mutter ist jetzt der Konkurs eröffnet.

Handel mit Jordanwasser. Der neueste Handelsartikel in Berlin ist echtes Jordanwasser, welches ein findiger Geschäftsmann für Tauszwecke anbietet. In seinem Cirkular giebt er nachfolgende Versicherungen: „Für die Echtheit des Wassers kann ich die volle Garantie übernehmen, da ich das Wasser nicht durch syrische Exporteure, sondern selbst durch von mir angestellte, in Jerusalem wohnhafte Personen für meine Rechnung aus dem Jordan schöpfen, abfüllen und verpacken lasse. Ich versende die von mir importirten Blechflaschen, welche circa ein achtel Liter enthalten, durch die Post frei ins Haus zu 10 Mark unter Nachnahme des Betrages und gebe mich der angenehmen Hoffnung hin, daß auch Sie von diesem meinem vortheilhaften Anerbieten Gebrauch machen werden.“

Kostbares Geschenk. In Stuttgart wird folgende Geschichte erzählt und sehr viel belacht: Ein russischer Großfürst, der sich jüngst aus irgend einem Anlaß in Stuttgart befand, erhielt zur persönlichen Dienstleistung zwei höhere Offiziere zugewiesen. Wie üblich, drückte der Gast nach seiner Rückkehr in die Heimath durch je ein Dankschreiben und ein ihm beigefügtes kostbares Andenken den Herren seine Anerkennung aus. Zufällig begegneten sich am Tage nach dem Empfang der Sendung die beiden Offiziere. „Nun, was haben Sie aus Petersburg erhalten?“ fragte der Erste — „Einen Pappkarton!“ lautete die Antwort, und „Ich desgleichen!“ setzte der Fragende prompt hinzu. Von den beiden Andenken ist in der That nur die Enveloppe eingetroffen.

Ueber ein bedrohliches Jagdabenteuer des Zaren wird aus Petersburg berichtet: Kaiser Alexander III. ist einer großen Gefahr entronnen. Obwohl er durchaus kein leidenschaftlicher Jäger ist, wollte er sich dieser Tage doch an der Verfolgung zweier Bären betheiligen, die sich in der Nähe des Dorfes Tokrowo gezeigt hatten. Von einem zahlreichen Gefolge begleitet, zog der Kaiser zur Jagd aus, und die Spur des seltenen Wildes wurde auch bald gefunden. Dicht beim Kirchhofe von Tokrowo wurden die Bären im Knieholze entdeckt und gestellt. Der Zar gab sofort Feuer und brannte dem Meister Petz eine tüchtige Ladung auf den langhaarigen Pelz. Das reizte aber die Bärin zu solcher Wuth, daß sie sich mehr heulend als brummend auf den Kaiser stürzte und ihn mit ihren Tatzen zu fassen versuchte. Der Zar verlor aber keinen Augenblick seine Kaltblütigkeit und jagte der gefährlichen Angreiferin, die ihm fast Auge in Auge gegenüberstand, mit einem wohlgezielten Schusse eine Flintenkugel durch die rechte Tatze. Die beiden verwundeten Thiere versuchten noch einen letzten Angriff auf den Kaiser, schienen sich aber bald eines Besseren zu besinnen und ergriffen die Flucht. Nachdem sie etwa 50 Meter weit gekommen waren, wurde die Bärin durch einen zweiten Schuß des Zaren zu Boden gestreckt, während der Bär in Folge seiner schweren Verwundung einige Minuten später am Waldessaume todt zusammenbrach.

Eigene Draht-Nachrichten
der „Thorner Zeitung“.

Paris, 28. Dezember. (Eingegangen 12 Uhr 5 Minuten.) Im Bureau der Panama-Gesellschaft wurde ein Briefcopierbuch entdeckt, worin die gesammte Korrespondenz der Gesellschaft mit Herz und Arton über die Schritte und Bedingungen, die letztere bei Politikern, Parlamentariern und Ministern eingehen sollten, enthalten ist. Hierdurch werden zehn frühere Minister kompromittirt. Weitere sensationelle Enthüllungen stehen bevor, da die Briefe genaue Forderungen bezüglich des Preises des Votums enthalten.

Telegraphische Depeschen
des „Hirsch-Bureau“.

Berlin, 27. Dezember. Wie der „Post“ aus Petersburg mitgetheilt wird, ist es nicht ausgeschlossen, daß der Großfürst Thronfolger in nicht ganz ferner Zeit dem Berliner Hofe einen Besuch abstattet. Es könnte das nur zu den Vermählungsfeierlichkeiten und zum Geburtstage Kaiser Wilhelms sein. Wie der Gewährsmann mittheilt, hat sich der Großfürst-Thronfolger in seinen Gemächern mit einer ganzen Galerie von Bildern Kaiser Wilhelms I., Kaiser Friedrichs, des Prinzen Friedrich Carl, Bismarcks, Moltkes umgeben. Die Bilder unserer Regenten und Kriegshelden zierten früher die Gemächer Kaiser Alexanders II., des Großvaters des Thronfolgers.

Wien, 27. Dezember. Wie verlautet, bereitet der Papst eine Encyclica an den polnischen Klerus vor, in welcher der letztere aufgefordert wird, sich den Anordnungen der russischen Behörden willig zu fügen.

Zürich, 27. Dezember. Hier cirkulirt ein öffentlicher Aufruf zur Bildung einer Volksliga zum Zweck eines strengen Boycotts aller französischen Produkte und Fabrikate. Die Liga will eine strenge Kontrole führen und sich bemühen, sämmtliche noch schwebende Aufträge auf französische Artikel abzubestellen.

Petersburg, 27. Dezember. Das Projekt zur Reorganisation des russischen Konsulatwesens, nach welchem in Zukunft alle russischen Konsularämter mit Marineoffizieren und mit Beamten des Ministeriums des Aeußeren besetzt werden sollen, wird demnächst dem Zaren zur Genehmigung unterbreitet werden. Die Zahl der russischen Generalkonsulate und der Konsulate 1. Klasse soll bedeutend vermehrt werden.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.
Morgens 8 Uhr.

Weichsel:	Thorn, den 28 Dezember . . .	0,44	über Null.
„	Warschau, den 24. Dezember. .	1,17	„ „
„	Brahemünde, den 27. Dezember.	2,49	„ „
Brahe:	Bromberg, den 27. Dezember .	5,40	„ „

Handelsnachrichten.

Städtischer Central-Viehhof. Berlin, 27. Dezember. Amtlicher Bericht der Direktion. Seit Freitag waren nach und nach zum Verkauf gestellt im Ganzen 3186 Rinder (davon 125 dänische und schwedische), 11505 Schweine (dabei 656 Bakonier, 145 dänische, 1000 galizische), 1279 Kälber, 3858 Hammel. — Der Markt zeigte im Allgemeinen die Tendenz aller den Feiertagen unmittelbar folgenden Schlachtviehmärkte. Der Rindermarkt verlief recht schleppend bei weichenden Preisen, und wird kaum geräumt. Der I. und II. Klasse gehörten nahezu 1000 Stück an. Man zahlte I. 56—59, II. 50—54, III 40—46, IV. 35—38 Mark per 100 Pfd. Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt wickelte sich nur langsam ab, doch wurde bis auf einige Bakonier ausverkauft. Das Verbot der Ausfuhr nach Orten ohne öffentliche Schlachthäuser war aufgehoben, der Export dennoch nicht bedeutend. I. 55—56, II. 52—54, III. 48—51, Galizier 47—50 Mark per 100 Pfund mit 20 pCt. Tara; Bakonier 46—48 Mark per 100 Pfund mit 50—55 Pfund Tara pro Stück. — In Kälbern fand ein recht gedrücktes und schleppendes Geschäft mit erheblichem Preisrückgang statt. Wir notiren: I. 56—60 Pf., ausgesuchte Waare darüber, II. 50—55, III. 35—48 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht. — Der Schlachthammelmarkt zeigte ruhige Tendenz und wurde geräumt. I. 40—44, beste Lämmer bis 48 Pf., II. 35—38 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht.

W. **Posen**, 27. Dezember. (Original-Wollbericht.) Der Wollhandel bewahrte auch während der letzten 14 Tage eine Geschäftsstille. Im Ganzen war der Verkehr seit Beendigung unseres Wollmarkts hier äußerst beschränkt und standen die Verkäufe den vorangegangenen Jahren bei Weitem nach; selbst die letzte Londoner Wollauktion, welche einen guten Verlauf zu verzeichnen hatte, vermochte nicht eine festere Tendenz und größere Verkäufe herbeizuführen. Die Frequenz auswärtiger Großhändler und Fabrikanten war während des ganzen halben Jahres gering; einige süddeutsche und preußische Wollwäscher suchten unsern Platz zu Einkäufen auf und brachten verhältnißmäßig größere Posten an sich. Bei Schmutzwollen stellt sich der Preisrückgang seit dem Wollmarkt ca. 3 Mark, bei Rückenwäschen 5 bis 6 Mark. Die Bestände sind hier noch ziemlich stark, namentlich in den besseren Stoff- und Tuchwollen. Vor dem Feste wurden noch kleinere Partien von ungewaschener Kreuzungswolle zu Mitte der vierziger Mark an süddeutsche Wäscher und Einiges von besserer Posenscher Tuchwolle à 120 bis 125 Mark an Märkische Fabrikanten abgesetzt. In der Provinz, wo man noch größere Vorräthe vorfindet, war das Geschäft seit Beendigung des Wollmarktes ebenfalls schwach und reduzirten sich die Verkäufe lediglich auf die besseren Stoff- und Tuchwollen, wofür schlesische und Berliner Großhändler Abnehmer waren.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Eigene Wetter-Prognose
der „Thorner Zeitung.“

Voraussichtliches Wetter für den 29. Dezember. Bei wechselnd bewölktem Frostwetter Neigung zu leichten Schneefällen.

Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 28. Dezember.

Tendenz der Fondsbörse: still.		28. 12. 92.	27. 12. 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	202,60	202,35
	Wechsel auf Warschau kurz	202,25	202,20
	Deutsche 3½ proc. Reichsanleihe	99,80	99,90
	Preußische 4 proc. Consols	106,80	106,80
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	63,40	63,40
	Polnische Liquidationspfandbriefe . . .	62,30	62,20
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe . .	96,70	96,70
	Disconto Commandit Antheile	177,20	176,80
	Oesterr. Creditaktien	165,80	165,50
	Oesterreichische Banknoten	169,40	169,25
Weizen:	Dezbr.-Januar.	152,—	151,—
	April-Mai	154,—	153,—
	loco in New-York	79,5/8	— —
Roggen:	loco	131,—	131,—
	Dezember	135,20	134,20
	Dezemb.-Januar	135,20	134,20
	April-Mai	136,20	135,20
Rüböl:	Dezember	50,50	51,—
	April-Mai	50,70	50,70
Spiritus:	50er loco	51,—	51,—
	70er loco	31,50	31,50
	Dezember	30,70	30,70
	April-Mai	32,—	32,—

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Gedenket der armen Vögel!

Nachruf.

In der Nacht zum 27. d. Mts. verstarb in Folge eines Herzschlages unser hochverehrter Kommandeur, Ritter mehrerer Orden,

Herr Major Mühlenbrink,

nachdem er unlängst ein schweres Leiden glücklich überwunden hatte.

In dem Verstorbenen verliert das Offizier-Corps einen Vorgesetzten, der — so kurze Zeit er an seiner Spitze stand -- durch gewinnende Liebenswürdigkeit, durch stets bereites Wohlwollen und wahrhaft vornehme Gesinnung sich die Liebe und Verehrung aller seiner Untergebenen erwarb.

Thorn, den 27. Dezember 1892.

Das Offizier-Corps des Landwehrbezirks Thorn



Heute Nacht 2 Uhr starb nach langem schwerem Leiden auch unser lieber Sohn und Bruder

Max

im 19. Lebensjahr.

Von unsäglichem Schmerz erfüllt, widmen diese traurige Anzeige Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend

Thorn, 28. Decbr. 1892.

H. Simon und Frau und Geschwister.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 175 die hier aus den Kaufleuten **Jean Jwanoff** und **Stanislaw Handelsman** in **Alexandrowo** bestehende Handelsgesellschaft in Firma

Jean Jwanoff & Co.

mit dem Bemerken eingetragen, daß die Gesellschaft am 1. December 1892 begonnen hat. Die Gesellschaft zu vertreten steht jedem der Gesellschafter zu.

Thorn, den 22. December 1892.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, 29. Decbr. cr.,
Nachmittags 2 Uhr

werde ich bei dem Fuhrmann **Franz Gladniewski** in Thorn, Culm.-Vorst.

1 mah. Wäschespind, 1 mah. Schreibtisch, 1 Spiegel mit Goldrahmen, 1 Sopha mit buntem Bezug, 1 Sophatisch, 1 Glasspind

und am selben Tage, Nachm. 3½ Uhr bei der Frau **Caroline Witt** geb. **Thiel** in Mocker

1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Schreibsecr., 1 Nähtischchen

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Knauf,
Gerichtsvollzieher kr. A. in Thorn.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, d. 30. December cr.,
Vormittags 9½ Uhr

werde ich in resp. vor der Pfandkammer hierselbst

Küchengeräthe, Spinde, Regale, 1 Schlafbank, div Rothweine, Cognac und Rum, 1 Parth. Bierseidel, leere Rothweinflaschen, 81 Damenhüte, Kapotten, Sommerhandsch., 1 Kasten m. Kurzwaarer, Regenschirme u. A. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Knauf,
Gerichtsvollzieher kr. A., Thorn.

Bekanntmachung

Die nach § 11 des Reglements der Provinz Westpreußen vom 16. März/11. Mai 1882 zur Ausführung der Vorschriften des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, alljährlich in der Zeit vom 1.—15. Januar vorzunehmende Aufstellung eines Verzeichnisses des Bestandes von Pferden, Eseln, Mauleseln und Maulthieren, von welchen nach Vorschrift des Reglements die Versicherungsabgabe zu entrichten ist, soll nach den von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen genehmigten Anordnungen des Provinzial-Ausschusses am

Freitag, 13. Januar 1893

stattfinden.

Die hiesigen Revier-Polizeisergeanten sind beauftragt, an diesem Tage die in der hiesigen Stadt und auf den zugehörigen Vorstädten befindlichen Pferde- pp. und Maulthier-Bestände aufzunehmen und ersuchen wir die betreffenden Eigenthümer, den Revier-Sergeanten die erforderliche Auskunft zu geben.

Die für das Rechnungsjahr 1893/94 zu erhebende Versicherungsabgabe beträgt 30 Pf. für jedes Pferd pp.

Thorn, den 7. December 1892.

Der Magistrat.

Beschluß.

Nachtrag zum Gemeinde-Beschluß
betreffend die
Schlacht- und Fleischschau-Ordnung.

Aenderung des Gebühren-Tarifs für die Benutzung des städtischen Schlachthauses und für die Untersuchung des Schlachtviehes und frisch eingeführten Fleisches in Culmsee vom 21. Februar 1889 und 20. März bezw. 16. Juli 1889.

A. Schlachtgebühren:

Für das Schlachten und Untersuchen ist zu entrichten.

1. Für ein Stück Großvieh über 150 Klgr. 3 Mark.
2. Jungvieh und Kälber zwischen 50 und 150 Klgr. 1 Mark.
3. Für ein Stück Kleinvieh (Kälber unter 50 Klgr., Schafe und Ziegen 50 Pf.
4. Für 1 Schwein über 35 Klgr. 1,50 M.
5. Für ein Ferkel bis 35 Klgr. 75 Pf.
6. Trichinenschau 60 Pf.

Culmsee, den 12. September 1892.

Der Magistrat.
Unterschriften.

Genehmigt.
Culmsee, den 31. October 1892.

Die Stadtverordneten-Versammlung.
Unterschriften.

Vorstehender Beschluß wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der vorstehende Schlachtgebühren-Tarif mit dem 1. Januar 1893 in Kraft tritt und in Anwendung gebracht werden wird.

Culmsee, den 12. December 1892.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

Postpacketverkehr mit Costa Rica.

Vom 1. Januar ab können Postpackete ohne Werthangabe im Gewicht bis 5 **kg** nach Costa Rica auf dem directen Wege über Hamburg nach Maßgabe der Bestimmungen der internationalen Postpacket-Uebereinkunft versandt werden.

Die Postpackete müssen frankirt werden.

Die Taxe beträgt ohne Rücksicht auf das Gewicht 2 Mk. 40 Pf. für jedes Packet.

Ueber die Versendungs-Bedingungen ertheilen die Postanstalen auf Verlangen Auskunft.

Berlin, W. 18. Dezember 1892.

Der Staatssecretär des Reichs-Postamts.
von Stephan.

Polizeil. Bekanntmachung.

Zur Unterstützung von Kriegsveteranen, welche geborene Schlesier sind, an den Feldzügen v. 1813/15 theilgenommen haben, und während derselben verstümmelt oder infolge erlittener Verwundung invalide geworden, sowie außerdem einer Unterstützung würdig und bedürftig sind, stehen alljährlich die Zinsen eines Legats zur Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Breslau.

Da im Regierungs-Bezirk Breslau die interessirenden Veteranen ausgestorben sind, werden die in Thorn etwa vorhandenen Veteranen, welche den vorstehenden Bedingungen genügen, aufgefordert, ihre Ansprüche bei der unterzeichneten Polizeibehörde anzumelden.

Thorn, den 23. Dezember 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Wärters** in unserem städtischen **Krankenhause** ist zu besetzen.

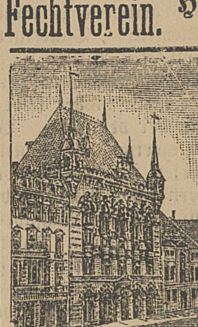
Meldungen zu derselben unter Beibringung von Zeugnissen sind bei der Oberin persönlich anzubringen.

Thorn, den 27. Dezember 1892.

Der Magistrat.



Verlaufen vor einigen Tagen ein **kleiner gelber Dachshund** mit beschlagenem ledernen Halsband. Der Finder wird gebeten, selbigen bei **Goette, Bromberger-Vorst.,** Mittelstr. 4 gegen Belohnung abzugeb.







Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Zeitspiegel.